

Fest der Hl. Familie im Lesejahr A, 28.12.2025 – von Thomas Hürten

Sir 3,2-6.12-14

- Ein Jahr geht zu Ende. Was hat es für die Familie bedeutet? Die Lesung aufgreifend: Verzeihung der Sünden, Schätze, Freude an den Kindern, Erhörung der Gebete, längeres Leben? Gern zieht man in diesen Tagen des Jahreswechsels Bilanz. Das AT sieht die Familie als Ort vieler Schätze und Reichtümer an Leib und Seele. Es sieht die Familie auch als Ort der Nächstenliebe, Glücks- und zugleich Ernstfall der Liebe: den alten Vater und seine nachlassenden Kräfte nennt es ausdrücklich. Es ist wie ein Generationenvertrag: Was man als Kind genommen hat und schuldet, kann man als Erwachsener zurückgeben. Das Klima in der Familie ist bestimmt von Nachsicht, Nachlass, Vergebung und Verzeihung der Sünden. Das kennen wir aus der Liturgie. Dass die Familie zum Schlachtfeld werden kann, wenn jeweiliger Egoismus bestimmt, darauf weist Papst Franziskus in Amoris Laetitia hin.
- Die Lesung endet mit der Wirklichkeit der Sünde. Familie kennt den Vorwurf, dem anderen etwas schuldig geblieben zu sein. Wer könnte nun sagen, er sei niemand anderem etwas schuldig geblieben, vom Versuch einmal abgesehen. So kann man hier in V 14 das Bemühen um Ausgleich verstehen. Weil wir alle einander etwas schuldig bleiben, soll unter uns das Prinzip der gelöschten Schuld das Verhalten bestimmen.
- Idee: Am Ende des Jahres eine Bilanz ziehen, was die Familie angeht. Habe ich verziehen? War ich nachsichtig? Wo war die Freude an den Kindern besonders deutlich? Sorgen, Ängste, Bitten...
- Baumgartner spricht über das 4. Gebot die Fürsorge für die alten Eltern an, die ja auch die Lesung anspricht. Auch das ist Familie. Eine lesenswerte Ausführung in: Unsere Hoffnung..., s.u.
- Siehe zu dieser Lesung auch die Ausführungen von Th. Neuberger in den Predigtbausteinen Lesejahr C.

Ps 128, 1-5

- Familienglück hängt an Gottesfurcht. Wer Gott liebt, liebt auch die Familie, Frau und Kinder. Die Liebe ist eine Dreiecksgeschichte. Weil ich Gott liebe und wofür er steht, liebe ich auch und schätze, wen er liebt. Ich erfahre, liebe, hüte es um Gottes willen. Und ich sehe in Frau und Kindern Gottes Segen, Schutz und Halt. „Weil ich Gott liebe, liebe ich euch noch mehr. Weil ich euch liebe, lieb ich ihn noch mehr.“ Wir sehen oft die Gottesliebe und die zum Ehepartner und Kindern in Konkurrenz. Fast immer aber wachsen sie aneinander. Nur haben wir das vergessen.

Kol 3,12-21

- Die Gebote beginnen mit einem Vorsatz, alle Imperative mit einem Indikativ. Ihr seid geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Ob Kind, ob Mutter, Vater, in allem liegt die Erwählung eines Dritten, der sich etwas dabei gedacht hat. Niemand ist Eigentum des anderen. Niemand ist nur um des anderen Willen da. Keiner ist nur seine Rolle. Jeder ist um Gottes willen da. Darin liegt seine Würde, sein Vermögen, sein Potential.
- Es gibt in Gott so etwas wie den innersten Punkt der Familie. Ihr Zusammenhalt wird nicht durch gegenseitige Forderungen gesichert, sondern gefährdet. Gott entzündet *von sich her* die Liebe in ihren familiären Formen, nicht gegenseitige Sympathie oder Verschuldung. Den Punkt zu kennen, in ihn einzugehen, aus ihm zu leben, meint beten (Kol 3,16). Keine Beziehung in der Familie ist wichtiger für sie als die zu Gott selbst (vgl. Kamphaus, Was die Stunde..., s.u.)
- Papst Franziskus empfiehlt den Familien die Sprache Jesu. Sein „Steh auf!“, „Fürchte dich nicht!“, „Dir ist vergeben!“, soll die Art prägen, wie wir in der Familie miteinander reden. Im Kolosserbrief finden sich diese Sprechakte als Empfehlung für Gemeinde und Familie wieder: „Wie der Herr Euch...“ (V 13b); Das Wort Christi wohne (...) bei Euch (V16); Seid nicht aufgebracht... (V19); Schüchtert nicht ein (V21)... Wie reden wir miteinander? Wie gehen wir miteinander um – in Worten und Werken? Es geschehe im Namen Jesu Christi. Das meint seine stille, verborgene Gegenwart.
- Unterordnung muss es in einer Familie geben. Aber sie geschehe „wie es sich im Herrn geziemt“ (V18), nicht also in jedem Fall oder nicht so, dass

Unterdrückung Recht wird. Sie muss mit Liebe beantwortet werden. Einer sucht also des anderen Recht.

- Keine Unterdrückung im Zorn gegenüber Frau und Kindern. Kein Gehorsam der Kinder um den Preis der Einschüchterung oder Mutlosigkeit. Angst hat hier nichts verloren. Es geht um Vertrauen, der Gehorsam möglich macht. Wie geht der Herr mit uns um? Das ist der Maßstab der Erziehung. Es soll Tugend (Güte, Demut, Milde, Geduld!) geben, noch mehr Vergebung, vor allem aber Liebe, also unbedingter Zusammenhalt.
- Vielleicht kann eine Predigt auch einmal anregen, die Regeln anzuschauen, die sich Familien für ihr Zusammenleben un- oder ausgesprochen gegeben haben. Wer ordnet sich wem unter? Wie findet man zu Entscheidungen? Wer hat welche Pflichten? Wird jede(r) gehört? Eine ganz wichtige Frage ist dabei auch: Was trage ich zur Entwicklung der anderen bei, der Mann zur Entwicklung der Frau und umgekehrt, beide zur Entwicklung und Unabhängigkeit der Kinder, evtl. auch die Geschwister untereinander.
- Th. Luksch (s.u.) weist in seiner Predigt darauf hin, dass Demut eine Tugend ist, die man nie von anderen, nur von sich selbst erwarten kann.
- Wenn von der Familie immer wieder als Keimzelle der Gesellschaft die Rede ist, dann weil in ihr im Kleinen erlernt werden kann, was die Gesellschaft im Großen zusammenhält. Der in der Lesung genannte Friede wird in der Familie nicht im Idyll erlernt, sondern in Konkurrenz und Ausgleich mit rivalisierenden Geschwistern, in der Selbstverständlichkeit des Teilens, in der notwendigen Rücksichtnahme und Teilhabe aller. Der Ehrlichkeit halber muss gesagt werden: Er *kann* hier erlernt werden. Und: Gute Familienerfahrung stiftet eine Stabilität, die zudem in der Lage ist, die Instabilität vieler anderer Beziehungen aufzufangen. Familienerfahrung ist zugleich vom Scheitern dieser Ziele geprägt. Brüderlichkeit ist wichtig, aber Bruderkriege sind besonders unversöhnlich.
- Zum familiären Frieden: „eine wesentliche Voraussetzung für Frieden ist es, „mit guten Augen“ zu schauen: mit guten Augen auf sich selbst schauen, - mit guten Augen auf den Nächsten schauen, - mit guten Augen des Glaubens auch auf Gott schauen. (...) Das kölsche „Jönne-könne“ ist ein wichtiges Werkzeug in meiner Umgebung Frieden zu schaffen. (...)

...das regt Menschen an, bei mir Rat zu suchen... (...) Stellen sie sich vor, all das spielt sich nicht nur in Ihnen und Ihrer nächsten Umgebung ab; vielmehr an vielen Orten und durch viele Menschen multiplizierte sich diese Sicht der Wirklichkeit und verwandle sie. Und gestatten sie sich die kühne Vision, das alles erfasse auch diejenigen, die in dieser Welt Politik machen.“ (Heribert Graab, s.u.)

- Gute Gedanken für eine Ehepredigt außerdem bei R. Stertenbrink OP, In Bildern und Beispielen, Bd 2, 89-95!
- Siehe zu dieser Lesung auch die Ausführungen von Th. Neuberger in den Predigtbausteinen Lesejahr C.

Mt 2,13-15.19-23

- Diese Familie ist eine Flüchtlingsfamilie. Sie haben alles aufgegeben und müssen aufgenommen werden. Auch hier die Aufgabe der Eltern: Dem Kind eine Heimat geben. Und die Aufgabe der Gemeinden für die vielen hinzuziehenden jungen Eltern: Heimat geben. Auch das kann Predigtthema werden, dankbar und herausfordernd.
- Josef steht im Mittelpunkt der Perikope. Gelegenheit, in der Predigt den Blick auf die Vaterrolle zu lenken. Hierzu viele Anregungen in den Predigtbausteinen und Literaturangaben zum 4. Advent des Lesejahres A.
- Brosseder (s.u.) verweist auf die Kathedrale „Sagrada Famiglia“ in Barcelona, eine Dauerbaustelle. Von dort schlägt er den Bogen zum sich wandelnden Familienbild. Kern der Familie bleibt der Raum der Liebe, Raum, sie zu erlernen und zu erweisen.
- Es gibt eine Bildbetrachtung von J. Bours zu Rembrandts „Die Heilige Familie“ (Amsterdam, Rijksmuseum) in: „Wo laufst du hin?“, s.u., S. 94
- Kleine Selbsterforschung

Auf welchen Schultern stehst du?

In wessen Spuren gehst du?

Mit welchen Augen siehst du?

In welchen Büchern liest du?

Mit welchem Segen lebst du?

An welchen Plänen webst du?

An welchen Orten weilst du?

Und wessen Leben teilst du?

von Klaus Nagorni, s.u.

- E. Muziazia (s.u.) bringt afrikanische Perspektiven ein: Die Heiligkeit von Familie wird aus Vertrauen, Leidensfähigkeit und Hoffnung gebildet. Familie ist Großfamilie, die drei sind Knotenpunkt eines größeres Beziehungsnetzes, zu dem sogar die weisen Alten Simeon und Hanna gehören. Entscheidend ist die „gelebte Praxis gegenseitiger Verantwortung, Fürsorge und der Orientierung am Evangelium. In diesem Sinne wird die heilige Familie zu einem universalen Symbol für alle Menschen, die inmitten gesellschaftlicher Unsicherheit füreinander einstehen und sich vom Wort Gottes leiten lassen. (...) Wo Liebe, Glaube und Hoffnung konkret gelebt werden, dort verwirklicht sich Familie – und dort geschieht Heiligkeit.“
- **Predigtidee für Familiengottesdienste:** Von der Geduld ist in manchen der Texte ausdrücklich, in allen aber implizit die Rede. Warum ist diese Tugend für Familien so wichtig? Warum ist sie so etwas wie ein Schlüssel zum Glück in der Familie: die Geduld miteinander, mit mir selbst, mit Gott? (vgl. dazu H.-B. Gerl-Falkovitz. Blitzlichter auf die Botschaft Christi, S. 21)
- Idee für einen Familiengottesdienst auch in: Der Prediger und Katechet. **Neues liturgisches ABC.** Texte zu den Gottesdiensten der drei Lesejahre – für Kinder Jugendliche, Erwachsene, 128. Jg, Sonderheft 1989 (s.u.)
- Élide Muziazia, in PuK 2026/1, S. 55

Zum Thema Familie / Kraft, Heiligkeit, Wert der Familie empfehle ich aus den Adventskalendern: „Der andere Advent“, Hamburg, folgende:

„Warum ich lebe“ (Göttingen 1990) von Raissa Orlowa-Kopelew, 2013/14, 10.12.

„Nach dem Abschied – am Abend“ von Hans Günter Saul, 2013/14, 12.12.

„Liebe Josefine“ von Joachim Gauck, 2013/14, 19.12., aus: Klaus Möllering (Hg): Worauf du dich verlassen kannst. Prominente schreiben ihren Enkeln, Leipzig 2011

„An meinen Schutzengel“ von Mascha Kaléko, 2013/14, 28.12., aus: In meinen Träumen läutet es Sturm, München 1977

„Nach den Sternen greifen“ von Iris Macke über Alexander Reeh, 2013/14, 5.1.

„Lieben ohne Angst“ von Melanie Garanin, 2016/17, 10.12.

„Weihnachten im August“ von Markus Brandl, 2016/17, 20.12.

„Dankbar!“ 2016/17, 21.12.

„Kinderzeichnung“ von Reiner Kunze, 2001/02, 22.12., aus: Gespräch mit der Amsel, Frankfurt a.M. 1984

„Für ein Kind“ von Günter Bruno Fuchs, 2001/02, 3.1., aus: Werke in drei Bänden, Band 2, Gedichte und Prosa, hg von W. Ihrig, München-Wien 1992

„Lied zur Nacht“ von Mascha Kaléko, 2007/08, 12.12., aus: Lyrisches Stenogrammheft, Hamburg 1956

„Miteinander“ von Fulbert Steffensky, 2007/08, 13.12., aus: Sölle/Steffensky, Löse die Fesseln der Ungerechtigkeit, S. 232-237, Stuttgart 2004

„Liebe Mama, lieber Papa... Eure Tochter Johanna“ 2007/08, 29.12.

„Kleine Selbsterforschung“ von Klaus Nagorni, 2007/08, 31.12.

„Willkommen in Holland“ von Emily Perl Kingsley, 2004/05, 13.12.

Literatur:

- Konrad Baumgartner, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die alttestamentl. Lesungen...Lesejahr A, Frankfurt am Main 1995, S. 98-100
- Hans Urs von Balthasar: Licht des Wortes, Einsiedeln 1992, 2. Aufl., S. 139-140
- Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz: Blitzlichter auf die Botschaft Christi, Heiligenkreuz 2015, S. 21

- Kahlil Gibran: Der Prophet, Olten 12. Aufl. 1981, S. 16
- R. Stertenbrink OP, In Bildern und Beispielen, Bd 2, Freiburg 1977, 89-95
- Bettina von Arnim in: Der Prediger und Katechet. **Neues liturgisches ABC.** Texte zu den Gottesdiensten der drei Lesejahre – für Kinder Jugendliche, Erwachsene, 128. Jg, Sonderheft 1989
- Gerhard Kiefel in: Der Prediger und Katechet. **Neues liturgisches ABC.** Texte zu den Gottesdiensten der drei Lesejahre – für Kinder Jugendliche, Erwachsene, 128. Jg, Sonderheft 1989
- Hubert Brosseder, in: Puk 1/2012
- Franz Kamphaus, Was die Stunde geschlagen hat, Freiburg 1990, S.106-109
- Hubert Brosseder, in: PuK 1/2014, S. 82f
- Thomas Neuberger, Predigtbausteine für das Lesejahr A, Fest der Hl. Familie, zu googlen unter korbiwiki predigtbausteine
- Heribert Graab, in: Auf dem Weg zum Licht 2013, Leipzig, S. 30-33
- Klaus Nagorni, im Adventskalender „Der andere Advent“ Hamburg, 2007/08, 31.12.
- Johannes Bours: Halt an, wo laufst du hin?, Freiburg 1990, S. 94
- Thomas Luksch, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die neutestamentlichen Lesungen der Sonn- und Festtage im Lesejahr A, Frankfurt a.M. 1992, S. 75

Auch zum neuen Jahr und zur Perspektive eines alten Familienmitgliedes:

Mascha Kaléko: „Jage die Ängste fort und die Angst vor den Ängsten“; unter dem Titel zu googlen..., auch im Adventskalender „Der andere Advent“, Hamburg 2004/05, 30.12., aus: Die paar leuchtenden Jahre. München 2003